

meta-reflexive Beschäftigung meint, den Mehrwert im Vergleich zu Reflexionen innerhalb nur eines Ansatzes zu nutzen: Ausgehend vom strukturtheoretischen Ansatz würde Reflexivität dann mit Blick auf die angemessene Deutung einer Vielzahl schulischer Fälle nicht nur gewonnen, sondern z.B. auch die Grundlagen und der Modus kasuistischer Lehrerbildung würden verstanden, in Potenzialen und Grenzen nachvollzogen und im Verhältnis zu anderen Ansätzen gedeutet. Es wäre nicht nur ein Kennzeichen von Professionalität im kompetenzorientierten Ansatz, wenn Lehrpersonen über Professionswissen, selbstregulative Fähigkeiten, motivationale Orientierungen sowie Überzeugungen und Werthaltungen verfügen, sie könnten z.B. auch verstehen, unter welchen Kontextbedingungen diese Dimensionen relevant werden. Dem berufsbiografischen Ansatz folgend würde nicht nur nachvollzogen, dass Entwicklungsaufgaben von Relevanz sind, sondern z.B. auch erkannt werden, dass situationsadäquates Handeln nur angestrebt, aber nie vorweggenommen werden kann, weil sich Entwicklungsaufgaben immer neu, individuell und kontextspezifisch stellen.

Professionalität als Meta-Reflexivität ist definiert als die Kenntnis unterschiedlicher, auf den Lehrberuf bezogener theoretischer Zugänge und empirischer Befunde, die Fähigkeit, diese mit Blick auf ihre jeweiligen Grundlagen und Geltungsansprüche verorten, in ein Verhältnis setzen und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen zu können sowie konsistente, exemplarisch-typisierende Deutungen des komplexen Handlungsfeldes Schule vornehmen zu können. Unter Rekurs auf diese exemplarisch-typisierenden Deutungen können in der Schule angemessene situative Deutungen und darauf aufbauend situationsadäquate Handlungsoptionen entwickelt werden. Das Treffen von Handlungsentscheidungen und das Handeln selbst können unter Rekurs auf diese Handlungsoptionen erfolgen.

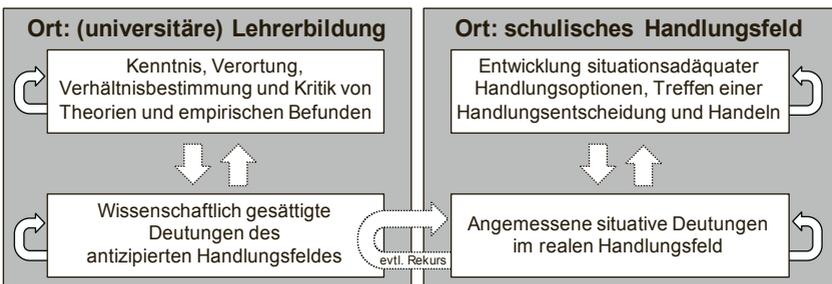


Abb. 1: Meta-Reflexivität in der rekursiven Relation von schulischem Handlungsfeld und Lehrerbildung